

Ein Geschenk für seinen Ort

Der Künstler Peter Stantschegg lebt seit 22 Jahren in Wiernsheim. Und es gefällt ihm dort so gut, dass er der Gemeinde eine Kollektion widmet.

BÄRBEL SCHIERLING | WIERNSHEIM

Man mag es kaum glauben, wenn man mit Peter Stantschegg spricht: Der 63-Jährige lebt noch nicht sein ganzes Leben lang in Wiernsheim. Doch viel begeisterter von der Gemeinde könnte der Neigschmecke wohl selbst dann nicht sein, wenn er schon in vierter Generation in Wiernsheim leben würde. „Ich wohne unheimlich gerne hier“, schwärmt er. Der kunstverliebte Bürgermeister, die vielen Figuren und Brunnen in den Teillorten – das alles habe ihn „magisch angezogen“.

Mittlerweile lebt er seit 22 Jahren in Wiernsheim. Und weil er den Ort noch immer nicht satt hat, hat der Künstler ihn in verschiedenen Kollektionen verewigt. So hat der gelernte Kunst- und Feingießer jedem Ortsteil einen eigenen Schlüsselanhänger gewidmet: den Werscherer Grapp, den Morahäger, d'Schnecke und d'Heaner hat er in Zinn gegossen und damit die Spitznamen der Teillorte aufgegriffen. Jede der Figuren trägt stolz das Wappen des Teillortes zur Schau.

Doch die Schlüsselanhänger, die man für 15 Euro unter anderem im Kaffeemühlennuseum kaufen kann, sind nicht die einzigen Stücke, die der gebürtige Pforzheimer für seine Wahlheimat gestaltet hat. Nicht nur die Spitznamen, sondern auch das Kaffeemühlennu-



Detailverliebt: In seiner kleinen Werkstatt arbeitet Peter Stantschegg an seinen Kunstwerken.

FOTOS: SCHIERLING



Filigrane Schmuckstücke: Auch dem Wiernsheimer Kaffeemühlennuseum hat er Stücke gewidmet.

seum haben es Stantschegg angetan, der sich auch ehrenamtlich im Arbeitskreis Tourismus Wiernsheim engagiert. Und so hat er auch für das Museum kleine Schmuckstücke entworfen. Kaffeebohnen zieren wie kleine Juwelen Halsketten, Ringe und Armbändern. Und selbst kleine Kaffeemühlen hat er inzwischen als Anhänger modelliert und dann gegossen. „Schließlich sind wir hier die Metropole für Kaffee“, sagt Stantschegg, lacht und präsentiert gleich eine weitere Schöpfung. Eine süße Versuchung. Denn nicht nur Metall kann der 63-Jährige gießen. Das beweist ein Schoko-Grapp mit goldenem

Wiernsheim-Wappen auf der Brust. „Den kann man inzwischen beim örtlichen Bäcker bestellen“, sagt Stantschegg. Denn dem hat er eine entsprechende Form gemacht.

Und was als nächstes kommt? Auch da hat Stantschegg eine Idee. Die diesmal allerdings etwas größer ausgefallen ist. Es geht um ein lebensgroßes Kunstwerk, das künftig Wiernsheim zieren könnte. Mehr will er noch nicht verraten. Nur so viel: dem kunstbegeisterten Bürgermeister hat er es bereits gezeigt. „Und der war begeistert“, sagt Stantschegg.



Der Morahäger

Der Jacob ist schuld: „Drei wackere Mannsleute namens Jacob, Frieder und der Karle trafen sich in ihrer Stammwirtschaft zur Krone, die am Kirchberg lag“, beginnt die Geschichte, die Peter Stantschegg über die Iptinger und ihren Spitznamen erzählt. Nach reichlich Bier macht sich Karl auf den dunklen Weg zum außen gelegenen stillen Örtchen. Auf halbem Weg stellt er fest: der hell leuchtende Vollmond hat sich offensichtlich an den großen Tannen des Hohberges verfangen. Mit Hilfe langer Stangen, an deren Ende sich Eisenhaken befanden, beschließen die Skatbrüder kurzerhand den Mond herunterzuholen. „Emsig schleppten sie ihn vom Hohberg herunter und sperrten ihn kurzerhand in den Schweinestall des Kronenwirts“, so Stantschegg. Doch Stunden später staunen sie nicht schlecht: Hoch am Himmel leuchtete der Mond. „Der Schuldige ward schnell ausgemacht. Es war der Jacob“, erzählt Stantschegg. Er habe vergessen, den Riegel an der Tür des Schweinestalles zu schließen. „Seit dieser Zeit leuchtet der Mond über Iptingen besonders hell, und wenn man genau hinsieht, dann erkennt man auch sein süßsantes Lächeln.“



Der Werscherer Grapp

Der weise Wiernsheimer: Der Wiernsheimer wird im Dialekt als „Grapp“, also hochdeutsch als Rabe bezeichnet. „Warum, weiß eigentlich niemand so genau“, schreibt Peter Stantschegg in seiner kleinen Geschichte über die Spitznamen der Dorfbewohner. Als ortsansässiger Künstler habe er sich bei der Umsetzung des Raben als Maskottchen aber so seine eigenen Gedanken gemacht. „Der Rabe ist in Sagen und Märchen eine mystische Figur, und schon die alten Götter schätzten seine Weisheit“, ist der Schluss zu dem Stantschegg kommt. Und er setzt sogar noch einen drauf: „In der Ornithologie ist er nachweislich der intelligenteste Vogel.“ Stantschegg selbst ist übrigens selbst Wiernsheimer – allerdings kein gebürtiger.



D' Heaner

Da lachen ja die Hühner: „Die Einwohner von Serres werden die Heaner genannt, also auf Hochdeutsch die Hühner“, schreibt Peter Stantschegg, der über alle Spitznamen der Bürger in den Wiernsheimer Teillorten kleine Geschichten verfasst hat. Und Serres grenze an Pinache, dessen Einwohner als „Schnecken“ bezeichnet werden. „Jeder Geflügelzüchter weiß, dass sich Hühner unter anderem auch von Schnecken ernähren“, so Stantschegg weiter. „Sie haben sie quasi zum Fressen gern.“ Dass es da Zusammenhänge gäbe, hält er aber eher für unwahrscheinlich. „Dann schon eher zu den übernächsten Nachbarn, den Großglattbachern. Diese werden Gögler genannt“, schreibt Stantschegg. Allerdings sei auch diese Tatsache bisher nicht historisch belegt.



D' Schnecka

Entschleunigt in Pinache: Schnecken werden sie genannt, die Einwohner von Pinache. Warum? Dazu hat Peter Stantschegg gleich mehrere Theorien. Die Ernährung sei schuld, ist die erste. Bis ins 17. Jahrhundert habe es in Wiernsheim noch Weinberge gegeben. Und die Weinbergschnecke habe damals als „Fleischspeise für arme Leute“ gegolten. „Bei näherer Betrachtung könnte man auch interpretieren, dass Weinbergschnecken stets ihr Haus mit sich tragen, quasi als Symbol der Auswanderung“, leitet Stantschegg eine weitere Theorie von der Waldenser-Herkunft ab. Und Idee drei: „Wenn man im Schnecken tempo durch Pinache wandert, entdeckt man alte Bauernhäuser, ein historisches Backhaus sowie die älteste Waldenserkerche Deutschlands.“

Abwasserverband besichtigt Kläranlage in Schützingen

Mitglieder inspizieren unter anderem die neu installierte Fernwirktechnik – Auch ein Regenüberlaufbecken schauen sie an

ILONA PROKOPH | MAULBRONN/
ILLINGEN/STERNENFELS

Zum Abwasserverband „Oberes Mettetal“ gehören die Gemeinden Maulbronn, Illingen und Sternenfels. Verbandsvorsitzender ist Maulbronn's Bürgermeister Andreas Felchle. Zweimal im Jahr treffen sich die 13 Verbandsangehörigen, fünf Vertreter aus Maulbronn und jeweils vier aus Illingen und Sternenfels. In der Verbandsitzung am vergangenen Montag-

abend haben die entsprechenden Gemeinderäte aus den drei Kommunen nun die gemeinsame Kläranlage in Schützingen besichtigt. Daran angeschlossen sind die Orte Zaisersweiher, Schützingen sowie Diefenbach. „Die Anlage ist auf 6632 sogenannte Einwohnergleichwerte ausgerichtet“, erklärte Klärwärter Joachim Saalbach. In dem Referenzwert der Tagesmengen pro Einwohner enthalten seien die Einwohner und die jeweiligen Betriebe. 1978 wurde der Abwasserverband „Oberes Mettetal“

begründet und die Kläranlage wurde 1983 in Betrieb genommen. Beim Rundgang haben sich die Räte in der Kläranlage das Einlaufpumpwerk, die Rechenanlage, die Vorrichtung für Sand- und Fetttfang, das Belebungs- sowie das Nachklärbecken angeschaut. Außerdem erklärte Ingenieur Wolfgang Lieb aus Sternenfels dem Gremium die neu installierte Fernwirktechnik. Dabei wurden die Regenüberlaufbecken der jeweiligen Gemeinden mit der Schützingener Kläranlage verbun-

den. Die Kosten dafür lagen bei rund 17.000 Euro. Bei der Fernwirktechnik werden digital Informationen über den Füllstand und die Durchflussmenge der jeweiligen Becken zur Kläranlage übermittelt. Überdies besichtigte die Gruppe das in der Nähe gelegene Schützingener Regenüberlaufbecken, dessen Funktionsweise Ingenieur Wolfgang Lieb erklärte. Diese Becken sind nötig, um bei Starkregen die Kläranlage zu entlasten, so Lieb.

Die Jahresrechnung für 2015 des Abwasserverbandes wurde in der anschließenden Sitzung im Schützingener Gemeindehaus verabschiedet. Und mit einem bunten Blumenstrauß hat Felchle dabei die Verbandsgeschäftsführerin Heidi Schmid verabschiedet. Sie arbeitet ab September als Referentin beim Gemeindegtag in Stuttgart. Als Nachfolger wurde Illingens Bauamtsleiter Thomas Mörmann gewählt. Ihm steht künftig die stellvertretende Illinger Kämmerin Tanja Wenzdorfer zur Seite.

Polizei stoppt kaputten Bus

BIRKENFELD. Einen Omnibus mussten Beamte des Verkehrskommissariats Pforzheim am Donnerstagnachmittag in Birkenfeld aus dem Verkehr ziehen. Der Bus mit 25 Fahrgästen wurde in der Industriestraße kontrolliert. Es fiel auf, dass die Vordertüre nicht zu öffnen war. Der 42-jährige Fahrer hatte sie mit einem Metallrohr fixiert. Weiterhin verlor das Bremssystem Luft. Bei der Kontrolle durch einen Sachverständigen wurden weitere Mängel festgestellt. *pol*